**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 44 (1940-1941)

**Heft:** 12

Artikel: "Türmle"

Autor: Pfister, Oskar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-668648

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## "Türmle."

Alls ich vor fünfundfünfzig Jahren ins Shmnasium eintrat, fiel mir ein steinalter Lehrer auf, dessen etwas eingeknickte Kniee, ungeheures rotes Taschentuch, breitkrämpiger Filzhut und andere Geltsamkeiten die jugendlichen Lachmuskeln reizten. Aber merkwürdig: die Schüler des hochbetagten Mannes — es war der Geschichtslehrer Professor Heinrich Grob — redeten von ihm mit einer Chrerbietung, die man damals am "Gimmi" selten antraf. Sie sparten mit Begeisterung nicht nur vom Unterricht des körperlich offenbar schwergehemmten Mannes, sondern auch über den Greis selber. Wie ich meinen älteren Bruder einmal fragte: "Was ist auch das für eine durchgebrannte Vogelscheuche?" fuhr er mich an: "Halt doch deinen ungewaschenen Suppenschlitz, das ist ja der Grob!" Da bekam ich einen heillosen Respekt vor dem Mann. Durch geistige Überlegenheit und feinen Humor verstund er auch die unbändigsten seiner Klassen zu leiten. Das folgende Beispiel, das mir einer seiner dankbaren Schüler als Augenzeuge erzählte, liefert einen ergötlichen Beitrag zu unserem Gegenstand.

War da eines Tages in einem Schulzimmer eine große Fensterscheibe zerbrochen worden. Professor Grob als Klassenlehrer mußte, da der Missetäter sich nicht entdecken ließ, die ganze Rotte zum Schadenersats anhalten. Nach der Stunde überredete ein naseweises Bürschlein seine Sefährten zur Auflehnung gegen die unangenehme Zumutung: Die geschuldeten zwölf Franten sollten nämlich, in lauter Einrappenstücken abgeliefert werden.

Mit beträchtlicher Mühe wurde die Summe zusammengebracht und wohlberpackt dem Brofessor aufs Pult gelegt. Gespannt wartete die jugendliche Schar auf den Eintritt des sonst so gefeierten Mannes, und manche befürchteten, ihn zu erzürnen. Es kam aber anders. Lächelnd fragte der Lehrer: "Wer ist so liebenswürdig gewesen, dieses stattliche Paket zu verschnüren?" Verlegen meldete sich der Rädelsführer. "Nun, mein Junge, es war ja sehr freundlich von dir; aber wie leicht konnten einzelne Rupferstücke verloren gehen! Gei doch so gutig, in die hinterste Bank zu sitzen und den Betrag nochmals in aller Stille zu zählen!" Unter dem verlegenen Lachen der beschämten Klasse wurde die Arbeit beendigt. "Wie gefällig von dir!" lobte Professor Grob, "dir spürt man die gute Erziehung an! Ich danke dir für deine Leistung; aber ich habe doch noch eine Vitte an dich: Wärest du wohl so freundlich, die Kupfermünzen in Türmchen zu je zehn Stück zu ordnen? Dann stellst du die Türmchen schön in Zehnerreihen auf und siehst auf den ersten Blick, ob alles auf den Rappen stimmt. Es liegt mir viel daran, daß weder der Staat noch die Klasse zu schaden komme. Ich sehe dir an, daß du mir diesen Sefallen gerne erweisest, nicht wahr?"

Unter dem schadenfrohen Grinsen der Klasse begibt sich der Missetäter an sein "Türmeln". Am Schluß der Stunde stehen die 120 Türmchen tadellos ausgerichtet in Reih' und Slied. "Prächtig, prächtig!" schmunzelte der alte Lehrer, "das hast du tadellos gemacht! Und nun wirst du die Türmlein gewiß gerne so wunderschön verpacken, wie du es schon einmal getan hast, und sie mir heute nachmittag in meine Wohnung bringen. Für einen Lehrer gibt es nichts Erfreulicheres, als so dienstfertige Schüler zu haben, wie du einer bist. Du tust mir den Sefallen doch gerne?"

Was blieb dem beschämten Jungen übrig, als zu bejahen und zu gehorchen? Nachdem er im Studierzimmer des Professors noch einmal "getürmelt hatte, da ja unterwegs doch ein Verlust hätte eintreten können, legte der Alte seinem Schüler die knochige Hand auf den Scheitel, blickte ihm herzgewinnend schalkhaft in die Augen und sprach: "Du bist wirklich ein Prachtsjunge! Deine Eltern können auf dich stolz sein. Du aber auch auf deine ausgezeichnete Kinderstube. Nur eine einzige Bitte ist mir übrig geblieben: Wir dürfen der Schulverwaltung nicht zumuten, so viel Kupfer nachzuzählen. Darum sei so gütig, es beim Bäcker in Silber umzuwechseln! Du haft mir viel Freude gemacht, du wirst auch ihm Freude bereiten. Das Gilber kannst du mir in der nächsten Stunde abgeben, denn ich will deine Zeit nicht allzusehr in Anspruch nehmen."

So hat der gütige Greis, den seine Schüler in einer Anwandlung von Unbotmäßigkeit gern zornig gesehen hätten, sie alle durch seine geistige Überlegenheit und seinen Humor beschämt, ohne daß sie ihm gram wurden.

Der alte Johann Peter Hebel würde beifügen: Merke, aufbrausen, in Jähzorn geraten ist leicht, aber weder klug noch christlich. Es ist nicht ratsam, auf einem Pulverfäßlein zu sisen.

Ostar Pfifter.